

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDBA Deutsche Literatur**

**Personale Informationsmittel**

**Adolph von KNIGGE - Philippine Eregine KNIGGE**

**Briefe : 1784 - 1790**

**EDITION**

**14-3 *Adolph Freiherr Knigge und seine Tochter Philippine* : Briefe und Schriften / hrsg. von Manfred Grätz. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2013. - 243 S. : Ill. ; 20 cm. - ISBN 978-3-8353-1260-9 : EUR 22.90**  
**[#3473]**

Die Ziele, die Freiherr Adolph Franz Friedrich Ludwig Knigge in seinem Leben erreichen wollte, waren keine geringen: „Er wollte Nutzen stiften, die Menschen beglücken, Gutes befördern, Böses verhindern“ (S. 174). Diese retrospektive Einschätzung ist in der ***Kurzen Biographie des Freiherrn Adolph Knigge*** zu finden, die seine Tochter Philippine von Reden, geb. Freiin Knigge, 1823 verfaßt hat. Kurz darauf setzt sie jedoch hinzu, daß Knigge, nachdem er in seinen Erwartungen getäuscht worden war, „sich ganz den Wissenschaften und der Erziehung seiner Tochter“ (S. 174 - 175) widmete. Vor allem die Erziehungsbemühungen Knigges werden in der vorliegenden Edition detailreich dokumentiert. Dabei betont der Herausgeber Manfred Grätz zu Recht, daß Knigge als Aufklärer noch immer populär, „als Privatmann und Familienvater“ aber „nur wenigen bekannt“ (S. 8) sei.

Tatsächlich werfen die insgesamt 34 Briefe Knigges – die teilweise in französischer Sprache verfaßt und vom Herausgeber um die deutschen Übersetzungen ergänzt wurden – ein bemerkenswertes Licht auf jenen Schriftsteller, der sich mit seinem Erziehungswerk ***Ueber den Umgang mit Menschen*** (1788) einen Namen gemacht hatte. Als besonders auffällig erweist sich das Arbeitspensum, das er seiner Tochter zumutet. Vor allem die Ausarbeitung des ***Versuchs einer Logic für Frauenzimmer*** (1789) stellt in der Tat eine „höchst erstaunliche Leistung“ (S. 23) für die junge Philippine dar. Darüber hinaus moniert Knigge die Bildungsdefizite der noch 14jährigen: „Dein Vortrag auf dem Claviere z.B. taugt nicht viel; Du hast gar keine eigene Gedanken in der Music; mit dem Zeichnen sieht es noch nicht zum Besten aus u.s.f.“ (S. 34) Und um ihre Kenntnisse der französischen Sprache zu verbessern, verlangt Knigge, daß Philippine „die Freytags-Briefe“ (S. 46) auf Französisch schreiben solle. Als sie aber wenige Monate später andeu-

tet, dieser Forderung nicht mehr nachkommen zu wollen, reagiert Knigge mit einem erpresserischen Verhalten: „Das Französisch-Schreiben gefällt Dir nicht mehr, wie es scheint, und das Französisch-Sprechen unterbleibt auch. [...] Fahre so fort; so hast Du bald unter die Erde gebracht, Deinen gekränkten Vater Knigge.“ (S. 74)

Dieser väterliche Despotismus ist kennzeichnend für eine Reihe weiterer Briefe. Zwar bekennt Knigge gegenüber Friedrich Nicolai, daß ihm Philippine „jede Bitterkeit des Lebens“ (S. 13, Anm. 12) versüße, in den Schreiben an seine Tochter wird diese Haltung aber nur bedingt erkennbar. Vielmehr erscheint Knigge „teils als liebevolle[r] und besorgte[r], teils als empörte[r], gestreßte[r] und manchmal auch als ziemlich ungerechte[r] Vater“ (S. 21). Während er sich einerseits als Philippines ‚Freund‘ (S. 43) bezeichnet, kritisiert er andererseits ihre vermeintliche Nachlässigkeit in der Erfüllung des geforderten Briefsolls. So heißt es beispielsweise in einem Postscriptum: „Noch kein Brief! – Das Manuscript zur Logic fehlt auch – der Buchdrucker presst mich! – Pfui! schäme Dich!“ (S. 44) Angesichts solcher Ausbrüche verwundert es nicht, daß Philipines gleichwohl etwas kapriziöse Kammerzofe Franziska Zollikofer von Altenklingen andeutet, dieser „*Slaverrey*“ (S. 64) entfliehen zu wollen.

Neben den 34 Briefen Knigges an seine Tochter enthält die Edition mehrere Texte Philipines: ein publiziertes Lied, zwei von ihr an Gustav Friedrich Wilhelm Großmann gerichtete Briefe, ihren ***Versuch einer Logic für Frauenzimmer*** sowie ihre ***Kurze Biographie des Freiherrn Adolph von Knigge***. Eingedenk ihrer Reaktionen auf die sonstigen Forderungen des Vaters erscheint es recht zweifelhaft, daß ihr die Ausarbeitung der ***Logic*** tatsächlich ein „unbeschreibliches Vergnügen“ (S. 95) bereitet habe. Und auch wenn die ***Logic*** das beste Zeugnis für die Ausbildung ihrer geistigen Fähigkeiten darstellen dürfte, formuliert Philippine darin ihre – von Knigge nicht unbeeinflusste – Bestimmung, fortan „in häuslichen Geschäften geschickt zu werden“ (S. 116). Tatsächlich ist das ein ‚Vorzug‘, den spätere Verehrer an ihr rühmen werden. So charakterisiert sie etwa der hanseatische Politiker Ferdinand Beneke im August 1795 als „liebenswürdige Göttin der Häuslichkeit“ (S. 26).

Die gelungene Edition von Manfred Grätz bietet neben den genannten Briefen Knigges und den Texten seiner Tochter Philippine eine umfassende Einleitung, einen ausführlichen Stellenkommentar, ein Literaturverzeichnis sowie ein Personenregister. Vor allem die Erläuterungen zu einzelnen Briefpassagen, Andeutungen oder Werktiteln tragen maßgeblich zur inhaltlichen Erhellung der überlieferten Korrespondenz und der sie flankierenden Texte bei, auch wenn, wie Grätz einräumt, „viele persönliche Anspielungen in den Briefen des Vaters an seine Tochter unverständlich bleiben müssen“ (S. 186). Eigens hervorzuheben ist, daß im Kommentar auch Schilderungen von Besuchern wie Jens Baggesen oder Friederike Münter präsentiert werden (S. 191 - 193), die individuelle Einblicke in Knigges Lebenshaltung ermöglichen. Es bleibt festzuhalten, daß die lesenswerte Edition als entschiedene Bereicherung der bisherigen Kenntnisse über den Privatmann und Familienvater Knigge betrachtet werden darf.

Nikolas Immer

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz379824868rez-1.pdf>